

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

ersch. täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
An jeder dieser Tage eine Beilage.
Sonntags- und Feiertagshefte je nach Anstehen.
Wandblätter um die Jahreszeiten.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner

No. 24, Schindler'scher Verlag u. Buchdruckerei in Limburg. Fernsprecher Nr. 62.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Neuzugabe 3 Mark 50 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühr.

Einzelnummern 30 Pf.
Die Originalen werden abgeholt oder deren Namen
bekommen die 50. und letzte Nummer 60 Pf.
Kasseler wird aus der Kasse gezogen.

Nummer 258

Limburg, Mittwoch den 6. November 1918

81. Jahrgang

Die Nationen Europas müssen sich sammeln; die deutsche vorab!

Auf welcher Grundlage die Nationen sich sammeln können und müssen, wenn der von allen erstrebte, weder Sieger noch Besiegte kennende Dauerfriede erreicht werden soll, kann haarklein nachgewiesen werden!

Ein Aufruf der Reichsregierung an das Volk.

Berlin, 4. November. (W.T.B. Amtlich.)
An das deutsche Volk!

Die Not der Zeit lastet auf der Welt und auf dem deutschen Volk. Wir müssen diese schweren Tage und ihre Folgen überwinden. Heute schon müssen wir arbeiten für die glücklicheren Zeiten, auf die das deutsche Volk ein Anrecht hat. Die neue Regierung ist am Werke, diese Arbeit zu leisten. Wichtiges ist erreicht:

Das gleiche Wahlrecht in Preußen ist gesichert.

Eine neue Regierung hat sich aus den Vertretern der Mehrheitsparteien gebildet.

Der Reichskanzler und seine Mitarbeiter bedürfen zu ihrer Amtsführung das Vertrauen des Reichstages und damit des Volkes.

Grundlegende Rechte sind von der Person des Kaisers auf die Volksvertretung übertragen worden.

Kriegserklärung und Friedensschluss unterliegen der Genehmigung des Reichstages.

Die Unterstellung der Militärverwaltung unter den verantwortlichen Reichskanzler ist durchgeführt.

Eine weitgehende Amnestie wurde erlassen.

Pressfreiheit und Versammlungsfreiheit sind gewährleistet. Doch vieles bleibt noch zu tun.

Die Umwandlung Deutschlands in einen Volksstaat, der an politischer Freiheit und sozialer Fürsorge hinter keinem Staat der Welt zurückbleiben soll, wird entschlossen weitergeführt.

Die Neugestaltung kann ihre befreiende und heilende Wirkung nur ausüben, wenn sie einen Geist in den Verwaltungs- und Militärbehörden findet, der ihren Zweck erkennt und fördert. Wir erwarten von unseren Volksgenossen, die in amtlicher Stellung dem Gemeinwesen zu dienen berufen sind, daß sie unsere willigen Mitarbeiter sein werden.

Wir brauchen in allen Teilen des Staates und des Reiches die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit durch das Volk selbst. Wir haben Vertrauen zu dem deutschen Volke. Es hat sich in vier furchtbaren Kriegsjahren glänzend bewährt. Es wird sich nicht von Phantasien sinnlos und nutzlos in neues Elend und Verderben hineintreiben lassen.

Selbstgute und Ordnung tut not. Jede Disziplinlosigkeit wird den Abschluß eines baldigen Friedens auf das schwerste gefährden.

Die Regierung und mit ihr die Leitung von Heer und Flotte wollen den Frieden. Sie wollen einen ehrlichen und sie wollen ihn bald. Bis dahin müssen wir die Grenzen vor dem Einbruch des Feindes schützen.

Den seit Wochen in harten Kämpfen stehenden Truppen muß durch Ablosung Ruhe geschaffen werden. Nur zu diesem Zwecke, aus keinem andern Grunde sind die Einberufungen der letzten Zeit durchgeführt worden.

Den Mannschaften des Landheeres und der Flotte wie ihren Führern gebührt unser besonderer Dank; durch ihren Todestmut und ihre Manneszucht haben sie das Vaterland gerettet.

Zu den wichtigsten Aufgaben gehört der Wiederaufbau unserer Volkswirtschaft, damit die von der Front in die Heimat zurückkehrenden Soldaten und Matrosen in geordneten Verhältnissen die Möglichkeit vorfinden, ihre und ihrer Familie Existenz wieder zu sichern. Alle großen Arbeitgeberverbände haben sich bereit erklärt, ihre früheren, jetzt eingezogenen Arbeiter und Angestellten sofort wieder einzustellen. Arbeitsbeschaffung, Erwerbslosenunterstützung, Wohnungsfürsorge und andere Maßnahmen auf diesem Gebiet sind teils in Vorbereitung, teils schon ausgeführt.

Mit dem Friedensschluss wird sich bald eine Besserung der Ernährung sowie aller Lebensverhältnisse einstellen.

Deutsche Männer und Frauen!

Kampf und Friede sind unsere gemeinsame Aufgabe, Staat und Reich sind unsere gemeinsame Zukunft. Euer Vertrauen, das uns unerlässlich ist, in der Stunde der Gefahr, ist in Wahrheit nichts anderes als das Vertrauen des deutschen Volkes zu sich selbst und zu seiner Zukunft. Die gesicherte Zukunft Deutschlands ist unser Leitfaden.

Berlin, den 4. November 1918.

Der Reichskanzler Max Prinz von Baden, der Stellvertreter des Reichskanzlers v. Papen, der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums Dr. Friedberg, die Staatssekretäre: Dr. Goltz, Graf v. Rüdern, Dr. v. Krause, Rüdlin, v. Waldow, Hr. v. Stein, Scheidemann, Gröber, Erzberger, Hauptmann, Bauer, Trimborn, der Staatssekretär des Reichsmarineamts Ritter v. Mann, der Kriegsminister Scheuch.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Nov. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsausschnitt.

Zwischen der Schelde und Duse haben Engländer und Franzosen ihre große Aufgabe wieder aufgenommen. Durch gewaltigen Einsatz an Artillerie und Panzerwagen suchten sie den Durchbruch auf der mehr als 60 Kilometer breiten Front zu erzwingen. In schweren, bis in die Dunkelheit während dem Ringen gelang es unseren an Zahl weit unterlegenen Truppen, den feindlichen Angriff aufzuhalten und den Durchbruch zu verhindern. Südlich der von Valenciennes nach Nordosten führenden Straße wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Die gegen unsere neue Front Sebourg-Wargnies le Grand gerichteten Angriffe wurden durch erfolgreiche Gegenstöße auf den Höhen östlich dieser Orte zum Scheitern gebracht. Wargnies le Petit, das vorübergehend in Gefangenschaft fiel, nahmen wir wieder. Den beiderseits von Le Quesnoy vordringenden Angriff brachten wir südlich von Wargnies le Petit und bei Jolimetz zum Stehen. Le Quesnoy, durch beiderseitige Umfassung bedroht, wurde beschlagnahmt geräumt. Der gegen den Wald von Mormal gerichtete Ansturm des Gegners kam in dem westlichen Teil des Waldes zum Stehen. Auch südlich des Waldes wurde der Feind am Vormittag dicht hinter unseren vordersten Linien auf den Höhen westlich des Sambre-Duse-Kanals abgewiesen. Am Nachmittag setzte der Gegner seine Angriffe fort. Ihr Schwerpunkt lag nördlich und südlich des Waldes. Nördlich des Waldes gingen wir den Stoß östlich von Jolimetz, südlich des Waldes am Sambre-Duse-Kanal auf. Der Kanalabschnitt östlich von Ors und Catillon wurde gegen alle feindlichen Anstürme behauptet. Südlich von Catillon stieß der Feind in etwa 1-2 Kilometer Tiefe über den Kanal vor. Hier brachten ihn an der Straße La Croix-Oisy nördliche Kampftruppen zum Stehen. Vor der Kanalfont zwischen Jesny und nordöstlich von Etoux brachen alle Angriffe des Feindes zusammen. Zwischen Etoux und der Duse konnte er an einzelnen Stellen das östliche Ufer gewinnen. Auch hier gelang es ihm nicht, über unsere vorderste Stellung hinaus vorzudringen. Südlich der Duse sind dem starken Artilleriefeuer, das sich am frühen Morgen bis zur Duse ausdehnte, heftige Angriffe südlich von Guise bei Le Herin und gegen Bois le Pagny gefolgt. Der Feind wurde überall, teilweise im Gegenstoß abgewiesen.

An der Aisne-Front keine Kampfhandlungen. Zwischen Le Chesne und Sommarthe scheiterten Teilvorstöße des Gegners. Auf den Höhen südlich von Beaumont wiesen wir heftige Angriffe der Amerikaner ab. Im Walde von Dieulet wichen unsere Truppen härteren Angriffen beschlagnahmt auf das östliche Maasufer nördlich von Stenay aus. Südlich von Dun wurden feindliche Abteilungen, die über die Maas vorstießen, auf dem Fluß zurückgeworfen. Auf den Höhen

östlich der Maas scheiterten starke Angriffe, westlich der Mosel Teilvorstöße der Amerikaner.

Der erste Generalquartiermeister: Gröber.

Der Abendbericht.

Berlin, 5. Nov., abends. (W.T.B. Amtlich.) An der gestrigen Schlachtfont zwischen Schelde und Duse haben wir uns vom Gegner abgesetzt. Die Bewegungen sind planmäßig verlaufen. Heute fanden hier nur einzelne Kämpfe statt.

Der letzte Augenblick

Mittwoch 1 Uhr ist Schluss der Zeichnungsfrist für die 9te Kriegsanleihe!

Darum zeichne unverzüglich, wer noch nicht gezeichnet hat!

Dank des Kaisers an das Westheer.

Berlin, 5. Nov. (W.T.B. Amtlich.) Dank des Kaisers an das Westheer.

An Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei meinem Wiedereintreffen im Großen Hauptquartier hat mir der Generalfeldmarschall v. Hindenburg erneut über die außerordentlichen Leistungen des Westheeres in den letzten Monaten Vortrag gehalten.

Allen Führern und Truppen spreche ich meine warme Anerkennung aus. Ich gedenke vor allem der Truppen an der Duse und Aisne, deren Tapferkeit die großen Pläne des Gegners bisher zunichte machte.

Ich beuge die feste Zuversicht, daß die Heeresgruppe auch fernerhin ihre Pflicht tun wird. Wilhelm I. R.

An die anderen Heeresgruppen des Westens hat der Kaiser ähnlich lautende Telegramme gerichtet.

Frontverlängerung.

Berlin, 5. Nov. (W.T.B.) Durch die Rückverlegung der deutschen Front in Flandern und zwischen Aisne und Maas haben die deutschen Linien eine weitere Verlängerung und Verstärkung erfahren. In Flandern wurde durch die Verlegung hinter die Schelde und den Scheldeskanal die deutsche Wasserfront, die jetzt von Valenciennes bis an die holländische Grenze reicht, um ein weiteres Stück beträchtlich verlängert. Alle Versuche der Engländer, über die Schelde zu setzen, sind bisher an allen Stellen abgewiesen worden. Die deutsche Frontverlängerung zwischen Aisne und Maas brachte die Amerikaner um die Möglichkeit, ihren Einbruch in unsere Linien am 1. November taktisch weiter auszunutzen. Sie wurde so geschickt durchgeführt, daß eine Störung durch den Feind nicht möglich war. Die dort erzielte Verlängerung der Front durch die Frontverlegung beträgt 20 Kilometer. Der letzte große Schlag Fochs bedeutet, im großen betrachtet, somit einen neuen Erfolg der deutschen Waffen und ihrer Führung.

Die deutschen Palkantuppen.

Budapest, 4. Nov. (W.T.B.) Der Kriegsminister ordnete an, daß die durch Ungarn durchziehenden deutschen Truppen nicht zu entwaffnen, sondern mit voller Ausrüstung und Bewaffnung ungehindert weiter zu befördern sind.

Die deutschen Truppen in der Türkei.

Berlin, 5. Nov. Der „Lokalanzeiger“ schreibt: Nachdem auch der Kriegszustand zwischen den Alliierten und der Türkei ein vorläufiges Ende gefunden hat, ist natürlich die Frage über den Verbleib unserer in der Türkei befindlichen Truppen von außerordentlichem Interesse für uns. Soweit die deutschen Truppen in der europäischen Türkei in Be-

tracht kommen, dürften sich keine unüberwindlichen Schwierigkeiten mehr ergeben, da ein Teil von ihnen bereits vor Beginn der Sonderverhandlungen den türkischen Boden verlassen hatte und für den Rest die Vorbereitungen zum Abtransport bereits seit zwei Wochen getroffen worden sind. Auch von den im Kaukasus stehenden Deutschen sind bereits beträchtliche Teile abtransportiert worden. Schwieriger gestaltet sich die Lage für unsere in Kleinasien tätig gewesenen Truppenteile. Bei den ungünstigen Bahn- und Straßenverhältnissen dürfte es nicht ganz leicht sein, diese aus Kleinasien noch rechtzeitig nach Konstantinopel zu schaffen. Wir haben aber im Balkan gesehen, daß unsere Truppen auch den schwierigsten Anforderungen gewachsen sind und aus diesem Grunde dürfen wir wohl hoffen, daß auch in diesem Falle die deutsche Führung und die deutsche Energie sich den Rückweg frei machen wird. Was Mesopotamien anlangt, so sind dort keine deutschen Verbände mehr vorhanden.

Nach nichts eingetroffen.

Berlin, 5. Nov. Die neuerdings aus Wien gemeldeten angeblichen Friedensbedingungen der Entente entsprechen der tatsächlichen Grundlage. Sie sind lediglich als Versuchsbalken zu bewerten. Die Waffenstillstandsbedingungen der Entente sind noch nicht in Berlin eingetroffen.

Berlin, 5. Nov. (M. A. N. N.). An den rüchsten, die feindlichen Waffenstillstandsbedingungen seien bereits an die deutsche Regierung gelangt, würden aber der Öffentlichkeit noch vorenthalten, ist ein wahres Wort. Die Regierung hat bisher weder auf ausländisch noch auf anderem Wege von dem Inhalt dieser Bedingungen Kenntnis erhalten.

Neutrale Ansichten.

H Haag, 4. Nov. (W. I. B.). Der „Nederlander“ schreibt, daß die Alliierten absichtlich mit der Antwort zögern, weil sie hoffen, daß das deutsche Volk dann den Kaiser zum Rücktritt veranlassen wird, was man jetzt noch nicht zu fordern wagt, nachdem die Demokratisierung Deutschlands auch ohne jenes Abtreten so gute Fortschritte macht. Der „Nederlander“ ermahnt das deutsche Volk, im Hinblick auf den Frieden auch diese Schwierigkeit zu überwinden. Der „Standard“ erwartet, daß die Waffenstillstandsbedingungen hinreichend, aber nicht fränkender Natur sein werden, und wendet sich mit heftigen Worten gegen die fränkende Haltung der Entente, die im Gegensatz zu aller historischen Praxis stehe.

Die Italiener im Rücken von I. u. E. Truppen.

Wien, 4. Nov. (W. I. B.). Der „Abend“ schreibt: Aus militärischen Kreisen verlautet, daß die Entente-Truppen, die zur Befreiung der räumenden Gebiete in Betracht kommen, im Einverständnis mit der österreichisch-ungarischen Heeresleitung unsere Linien bereits an mehreren Stellen überschritten haben. Es ist ihnen gelungen, hinter die Front unserer Truppen, soweit sie noch nicht zurückgeflutet sind, zu kommen und einen Kordon zu ziehen. Damit wird die weitere Auflösung verhindert und ein langsamer, stufenweiser Abtransport ermöglicht. Die Italiener werden unsere Truppen in ihrem Machtbereich verpflegen.

Budapest, 4. Nov. (W. I. B.). Der ungarische Kriegsminister erklärte bezüglich des abgeschlossenen Waffenstillstandes, daß die Demarkationslinie die ungarische Landesgrenze sein werde. Wahrscheinlich werden französische und englische Truppen nach Ungarn kommen. Sollten sie kommen, so kommen sie nicht als Feinde. Ihr Aufenthalt wird nur kurz sein. Keineswegs ist die Okkupation von langer Dauer. Die fremden Truppen kommen zu uns als Freunde, nichts als Sieger; denn nicht das ungarische Volk, sondern das verrottete Regierungssystem ist besiegt.

Nach dem österreichisch-ungarischen Waffenstillstand.

Berlin, 5. Nov. Die Österreich-Ungarn auferlegten Waffenstillstandsbedingungen sind unverkennbar die Folge des Sonderfriedens, den der Minister Andrássy, der Deutschland und Österreich-Ungarn auseinandergerissen, getan hat, und der Österreich-Ungarn widerstandslos in die Hände seiner Feinde gab. Unsere Regierung berät die Folgen.

Das stolze Schweigen.

Roman von H. Courths-Wahler.

33) (Nachdruck verboten.)

Mein, noch nicht. Vorläufig haben nur die Damen ziehen dürfen. Aber die Herren kommen auch gleich dran. Hier ist Ihr Los zurück — ich danke Ihnen, mein gnädiges Fräulein.

Sie nahm das Los zurück und merkte, daß eine Ecke von dem Papier abgerissen war. Fragend sah sie darauf nieder. Da zeigte er ihr lachend und verstoßen das edelste Papier.

„Das ist ein Talisman — nun ziehe ich bestimmt das Los, das ich mir wünsche.“

Damit verbeugte er sich und ging Leutnant von Schwind nach. Diese hatte eben die Runde bei den Damen gemacht und ging nun ins Nebenzimmer, um die Losbüchse für die Herren zu holen. Hans folgte ihm.

Hier bin ich, Herr Leutnant, und wünsche ein Los nach Probe. Hier, bitte — genau diese Farbe.“

Damit zeigte er das Papierstückchen. Leutnant von Schwind lachte laut auf.

„Das werde ich sicher gehen. Auf diese Weise kann selbst ein Farbenblinder das richtige treffen. Also bitte — greifen Sie hinein ins volle Menschenleben.“

Er hielt Hans die Büchse hin, und dieser sah mit spitzen Fingern behutsam nach dem gleichfarbigen Los. Zur Vorsicht öffnete er es sorgfältig. Und wirklich leuchtete ihm die Nummer zehn entgegen.

„Hunderttausend Dank, Herr von Schwind! Wenn ich Ihnen mal einen gleichen Liebesdienst erweisen kann, dann werden Sie sich vertrauensvoll an meine Adresse.“

„Woh! ich mir merken — man kann nie wissen. Und ich will Ihnen nur gestehen, ganz uneigennützig bin ich nämlich in dieser Angelegenheit nicht gewesen. Ich wollte Sie mir verpflichten. Sie können mir nämlich einen gleichen Liebesdienst erweisen.“

„Woh! tausend Freunden.“

„Schön. Also — wenn Sie es einrichten können, sorgen Sie dafür, daß ich morgen zum Jagdfest in Bainsberg bei

die sich für Deutschland daraus ergeben können. Diese Erwägung kann aber in aller Ruhe erfolgen, da die militärische Lage zu keinerlei Ueberhaltung Anlaß gibt. Nach ihren eigenen Berichten rücken die Italiener nur ganz langsam der geschlagenen österreichisch-ungarischen Armee nach. Wegen der Unordnung der Verkehrsverhältnisse, Verkehrserschwerungen und großen Rohstoffmangels ist ein feindlicher Aufmarsch in Österreich so schnell auch gar nicht möglich. Dazu kommen die klimatischen Schwierigkeiten in den Alpen. Militärische Vorbereitungen unsererseits sind getroffen. Es bleibt nach den mit Rußland gemachten Erfahrungen abzuwarten, wie sich die einzelnen österreichisch-ungarischen Nationalitäten zu den Bedingungen stellen. Am schwersten sind diese für die Südslaven, deren Wünsche bei der Aufteilung Österreichs denen der Italiener weichen mußten.

Nachwirkungen der Kapitulation Österreich-Ungarns auf Deutschland.

Berlin, 5. Nov. In einer Besprechung der Folgen der Kapitulation Österreich-Ungarns sagt der „Vorwärts“, sie bringe uns in eine Lage, die abzuwehren, unser aller gemeinsames Bestreben sei. Auch die Unabhängigen hätten wiederholt erklärt, sie wollten das deutsche Volk nicht wehrlos machen. Die Kapitulationsbedingungen seien eine Rechtfertigung der deutschen Sozialdemokratie, die sich bemüht habe, solange noch Hoffnung auf Erfolg bestand, Deutschland vor einem gleichen Schicksal zu bewahren. Die Kaiserfrage werde vielleicht durch die Waffenstillstandsbedingungen unserer Gegner mit einem Ruck erledigt werden; denn einstweilen lasse sich nicht absehen, wie die Regierung Wilhelms II. den Waffenstillstand und den kommenden Friedensschluß überdauern könnte. Es sei doch schließlich etwas anderes, wenn eine neue Regierung das Defizit der alten notgedrungen übernehme, als wenn die Träger dieses Rufes selbst seine Bilanz unterzeichnen müßten. Was könnte dabei herauskommen, wenn die Sozialdemokratie in die ersten Friedenswahlen unter diesem Zeichen eintrete? Inzwischen müßte alles geschehen, daß der Übergang in die Friedenswirtschaft nicht zu einem Übergang ins Chaos werde. — Die „Germania“ stellt gegenüber der Andeutung des „Vorwärts“ fest, daß sozialdemokratischen Mitgliedern aus der Regierung austreten würden, wenn die Kaiserfrage nicht in ihrem Sinne erledigt werde, fest, daß das eine Möglichkeit sei, die in der Zukunft liegt. Für die Gegenwart liege die Forderung, daß der Kaiser abtante, durchaus jenseits des Regierungsprogramms, auf das sich die großen Parteien des Reichstags geeint hätten, und auf Grund dessen die jetzige Volksregierung gebildet worden sei. Bis zum Eintritt neuer erheblicher Tatsachen, müsse sich jede Partei an dieses Programm gebunden halten. Auch die Sozialdemokratie müsse die Ueberzeugung des Reichstags als ausreißenden Erfolg für eine Volksabstimmung ansehen, denselben Reichstag, den auch die Sozialdemokraten als ein durchaus genügendes Spiegelbild des Volkswillens angesehen haben, um darauf die einschneidenden Verfassungsänderungen der letzten Wochen zu gründen. Wie aber die Mehrheit des Reichstags heute über die Kaiserfrage denke, stehe außer ohne Abstimmung fest. Mit dem Kaiser laufe auch das Kaisertum Gefahr; denn wer wolle garantieren, daß sich die Einzelstaaten an eine „deutsche Republik“ weiter gebunden halten? Zwingen man aber den Kaiser zum Rücktritt, so müsse man auch mit einer Rückwirkung auf das Heer rechnen, deren Tragweite niemand übersehen dürfe. Ein guter Friede sei aber nur möglich, wenn das Heer stark und widerstandsfähig bleibe. Auf Stimmungen dürfe man nicht politische Entscheidungen von größter Tragweite aufbauen.

Deutsch-Österreich.

Wien, 5. Nov. (W. I. B.). Das Präsidium des deutsch-österreichischen Staatsrats verlautbart folgende Mitteilungen: Der Staatsrat sahke in seiner heutigen Sitzung folgenden Beschluß: Der Staatsrat hat die Mitteilung des Armeoberkommandos entgegengenommen, daß sich das Armeoberkommando infolge der vollständigen Auflösung der Armee gezwungen gesehen hat, sich den Bedingungen des Siegers zu unterwerfen. Deutsch-Österreich hat keine eigene Armee. Seine Truppenkörper sind Verbänden zugeteilt, deren slavisch-magyarische Mehrheit nicht mehr kämpfen will. Daher ist Deutsch-Österreich nicht imstande, den Kampf allein fortzusetzen. Aber wenn auch Deutsch-Österreich den Kampf an der Seite des Deutschen Reiches nicht allein fortsetzen kann, steht es doch nach wie vor in treuer Freundschaft zum Deutschen Reich und will die Friedensverhandlungen in engstem Einvernehmen mit dem Deutschen Reich führen. Es hält an der Hoffnung fest, daß

der Tafel neben Fräulein von Massenbach meinen Platz bekomme.“

Hans lachte.

„Wird gemacht, ich brauche nur der Hausdame den nötigen Wink zu geben.“

„Also, lieber Herr Doktor, ich lasse Sie in Gold fassen, wenn ich Millionär bin.“

„Schön.“

„Und vergnügte Heimkehr heute abend. Es ist wunderbarer Mondenschein — geradezu zum Versehen.“

Hans machte ein übermäßig erschrockenes Gesicht.

„Sie werden doch nicht, Herr von Schwind!“

Der kleine Leutnant lachte.

„Der Mensch weiß nie, wozu er fähig ist, wenn er gereizt wird.“

Lebend trennten sie sich. Herr von Schwind zog mit seinen Folen weiter und Hans suchte Ruch.

Sie war gerade im Begriff, in die Garderobe zu gehen und sich für die Heimfahrt fertig zu machen. Hans trat mit blinkenden Augen zu ihr.

„Mein gnädiges Fräulein — mein Talisman hat geholfen. Bitte — hier überzeugen Sie sich — mein Los hat Nummer zehn.“

Ruch sah errötend auf das Los herab.

„Ja — wirklich — die gleiche Nummer, wie ich.“

„Die gleiche Nummer und die gleiche Farbe — bitte, überzeugen Sie sich.“

Sie sah ihn erstaunt an.

„Müssen denn auch die Farben stimmen?“

Er nickte übermäßig und sah ihr strahlend und glückselig in die Augen.

„Ja, denn nur, wenn die Farben stimmen, stimmen auch die Nummern. Deshalb rief ich mir ein Farbenprübchen von Ihrem Los ab — sehen Sie wohl — hier ist es.“

„Sie sprechen in Rätseln.“

Er berichtete ihr leise den Trick des Leutnants von Schwind. Sie hörte ihm zu — hessen Zabel im Herzen, weil er sich joviell Nähe gegeben hatte, ihre Losnummer zu ziehen. Und ihr Herz klopfte bis in den Hals hinauf, als sie nun an die Heimfahrt im Mondenschein dachte — und an das Schlittentreck. Würde er ihr bei der Ausübung des Schlitten-

aus dem Zusammenbruch Österreich-Ungarns eine staatliche Ordnung hervorgehen wird, welche eine lange dauernde Gemeinschaft des Deutschen Reiches und Deutsch-Österreichs begründen wird. Der Staatsrat erklärt schließlich, daß er die deutschen Gebiete Südtirols, deren Befreiung durch Italien vor nicht vermindern kann, als einen unabtrennbaren Bestandteil des deutsch-österreichischen Staats betrachtet, und daß die vorübergehende Okkupation dieser Gebiete das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Südtirols nicht aufheben kann.

Der erste Eindruck.

Wien, 4. Nov. In vorsichtiger Regie wurden gestern erst der Abschluß des Waffenstillstandes und heute dessen Bedingungen veröffentlicht zugleich mit einer Würdigung des deutsch-österreichischen Staates, in der es heißt, daß die Deutsch-Österreich an der Hoffnung festhalten, mit dem Deutschen Reich zu einem organischen Ganzen verbunden zu werden. Diese Erklärung erregt schon das Mißfallen der „Sonn- und Montagszeitung“, die ein deutsch geschriebenes Organ der nichtdeutschen Elemente Deutsch-Österreichs ist. Dort heißt es, sie mehr die Deutsch-Österreich die Betonung dieses Wortes auf die zweite Silbe legen würden, desto günstiger würden die Bedingungen sein, unter denen sie mit der Entente Frieden schließen könnten. In diesem Stil geht es weiter. Es würde genügen, die Auslassungen dieses Blattes niedriger zu hängen, mühte man nicht doch darauf hinzuweisen, daß die „Sonn- und Montagszeitung“ in früheren Zeiten in enger Beziehung zum Ministerium des Aeußeren stand und auch jetzt noch zu Rundgebungen bräutet wird, zu denen sich ein wirklich deutsches Blatt nicht hergibt. Die Stimmung in Wien ist auch keineswegs liebedienlich gegen die Entente, sondern im Gegenteil, sie ist niedergedrückt. So groß und allgemein die Friedenssehnsucht war, so überwiegt doch die Schmerzempfindung über die Art der Beendigung des Krieges die Freude am Ende selbst. Die Deutschen fühlen sich tief gedemütigt, obendrein von einem Feind, dem es nie gelungen war, sie militärisch zu überwinden, trotzdem sie zu ihrer Abwehr immer nur eine Hand frei hatten. Jähnefährdend sagt sich Deutsch-Österreich, weil es nicht anders kann. Aber wenn die Italiener glauben, die ferndeutschen Gebiete südlich des Brenner dauernd zu behalten, so irren sie sich. Auch die Italiener sind zu ausgebildet, um jetzt einen Volkskrieg entfesseln zu können, aber die Weltgeschichte ist noch nicht zu Ende. Es bleibt abzuwarten, ob Wilson zu der offenkundigen Vergewaltigung so reindeutscher Städte wie Bozen, Meran und anderer schweigen wird. Sonst beschäftigt die Wiener der Gedanke, ob noch eine Beilegung Wiens durch die Entente kommen wird, oder ob auch Deutschland rasch genug zu einem Waffenstillstand gelangt, um dies überflüssig zu machen. Ein Teil der Bevölkerung würde allerdings die Befreiung etwa durch die Engländer nicht ungern sehen, aber nur aus Gründen der Sicherheit, denn die Organisation der Volkswehr ist noch nicht gelungen, so daß gestern die Stadt eigentlich unbefestigt gewesen wäre, wenn nicht die jüdische Nationalgarde ein Bataillon zur Verfügung gestellt und auch mehrmals interveniert hätte. Der Stadtkommandant der antisemitischen Stadt Wien dankte dem Führer der jüdischen Nationalgarde als Helfer in der Not. (Fr. Jg.)

Der tschecho-slowakische Staat.

Wien, 5. Nov. (W. I. B.). Die „Sonn- und Montagszeitung“ meldet aus Prag: Prag bietet ein Bild der Ruhe und Ordnung wie im tiefsten Frieden. Dem tschecho-slowakischen Nationalrat ist es gelungen, jeden Versuch, nach bolschewistischer Art Unruhen zu stiften, bereits im Keime zu ersticken. Auch die deutschen Bürger der Stadt haben heute bereits, was offen anerkannt werden muß, das Gefühl absoluter Sicherheit des Lebens und Eigentums. Die Ernährung der böhmischen Hauptstadt ist in geordnete Bahnen gelenkt. Post, Telegraph und Eisenbahnwesen funktionieren über Erwarten gut. Auch der Abtransport der Gefangenen geht hier verhältnismäßig ruhig vonstatten. Heute sind hier aus Bräuer 6000 russische Gefangene eingetroffen, die sofort nach der Ukraine weiter befördert wurden. Eine große politische Demonstration auf dem Weißen Berge ging ohne Zwischenfall vor sich. Nur auf dem Rückwege wurde die auf dem Ringplatz befindliche Mariensäule, die als ein Symbol der Unterwerfung der Hussiten den Pragern stets ein Dorn im Auge war, von der Volksmenge umgeworfen.

Die Versorgung Wiens.

Wien 4. November. (W. I. B.). Wie die „Ungarische Post“ meldet, wurde der Abg. Ellenbogen vorgestern nach

rechts zu verstehen geben: „Warte auf mich?“ Ach — wir gern wollte sie warten, Jahr um Jahr — wenn es nur ein leise Hoffnung für sie gab.

Sie wurde blaß vor Erregung und seltsam still. Er sah sie an und wußte nicht, weshalb sie so blaß und still wurde. Aber ehe er noch etwas sagen konnte, trat sie schnell mit einem summen bestigen Reizen des Kopfes in die Garderobe und schloß die Tür hinter sich.

Hans sah ihr nach, und sein Herz klopfte laut und stark, wie das ihre.

In dem Augenblick, als er sich umwandte, um hindurch in die Herrengarderobe zu gehen, sah er Walter auf sich zukommen.

„Ich suche dich überall, Hans, ist es wahr, daß Du mit Fräulein von Gofed die gleiche Nummer gezogen hast?“

„Ja, du bist recht unterrichtet.“

Walter legte die Hand auf seinen Arm.

„Ich bitte dich, Hans, laß uns tauschen, laß mich Fräulein von Gofed begleiten.“

Das Blut flog Hans in die Stirn und seine Augen blinkten unmutig.

„Daran ist nicht zu denken, Walter. Fräulein von Gofed weiß bereits, daß ich ihre Nummer gezogen habe. Es müßte sie beleidigen, wenn ich tauschen wollte.“

„Ja, werde ihr sagen, daß du es nur auf meinen dringenden Wunsch getan hast.“

„Auch das geht nicht“, meinte Hans. „Wie wollest du deinen Wunsch begründen?“

Walter hielt sich mit aller Anstrengung ruhig. „Ich weiß es noch nicht, aber es wird mir schon das rechte einfallen. Ich bitte dich nochmals, laß mich statt deiner mit der jungen Dame fahren.“

„Mein, Walter, ich bedaure, dir diesen Wunsch nicht erfüllen zu können.“

Walter biß sich auf die Lippen, daß sie bluteten. Es war, als wenn ihn das Fieber schüttelte.

„Hans — sei barmherzig — laß mich nicht vergeltend bitten. Ich will dir sagen, warum ich Fräulein von Gofed begleiten will. Ich muß mit ihr sprechen. Laß sie dir sagen, daß Onkel Heinz morgen seine Verlobung mit ihr proklamieren will — sie sind bereits heimlich verlobt.“

staatliche
ende Ge
reichs be
dah er
rch Ma
nnbaren
tet, und
Selbst
en kann.
gestern
e dessen
ung des
dass die
mit dem
nden zu
allen der
riebenen
eids ist
Bestimmung
n, desto
ie mit
titel geht
Blattes
auf hin
früheren
Neuigen
t wird,
ist. Die
gegen
gedruckt
über
Been-
Deutse
eind,
n, trotz
hatten.
es nicht
ie fern
behalten
tet, um
e Beiz
erten, ob
deutlicher
n wird.
eine Bo
oder ob
and ge
Bend
die Eng-
Eider-
nicht ge
ht ge
ein Be
s inter-
mittlichen
algarde
Jg.)
Mon-
d der
chedo-
y nach
eine zu
n heute
l ablo-
Ernäh-
Bahnen
ionieren
esfange-
ute sind
en, die
Eine
gung
wurde
als ein
en Kreis
worfen.
garische
n nach
— wie
ur eine
N. Er
nd still
rat sie
pfes in
d stark
hinüber
ich zu
ah Da
hah?
Fräulein
Augen
n von
be. Es
n drin-
wollte
ruhig-
on das
h statt
y nicht
n. Es
rglich
Gosel
en, das
mieren

Budapest entsandt, um an zuständiger Stelle wegen der Versorgung Wiens mit Lebensmitteln Verhandlungen zu führen. Der ungarische Nationalrat gab dem deutsch-österreichischen Abgeordneten die Erklärung ab, daß dem Bunde nach Aus- hilfe mit Lebensmitteln in weitestgehendem Maße Genüge geleistet wird.

Ein Land Vorarlberg.

Wien, 4. Nov. (W.T.B.) Die „Reichspost“ meldet aus Bregenz: Am 3. November fand die Vorarlberger Landes- versammlung, die aus 19 christlich-sozialen, 6 deutsch-natio- nalen und 5 sozialdemokratischen Abgeordneten besteht, statt. Es wurde ein neungliederiger Landesrat gewählt, der die Lan- desverwaltung übernimmt. In einer Rundgebung wurde Vor- arlberg als selbstständiges Land im Rahmen Deutsch-Öster- reichs erklärt. Damit ist die endgültige Loslösung des Vorarl- berg von Tirol vollzogen.

Ein italienischer Gouverneur in Triest.

Triest, 4. Nov. (W.T.B.) Korrespondenz-Büro.) Der Kommandant der italienischen Expedition, Generalleut- nat Tireto löste den Wohlfahrtsausschuß mit der Erklärung auf, daß er zum Gouverneur von Triest ernannt worden sei. Der Gemeinderat werde, so wie er vor Kriegsausbruch be- standen habe, wieder entstehen, und die giunta comunale (Gemeindeausschuß) übernehme wieder die Verwaltung der Gemeinde.

Von der sächsisch-böhmischen Grenze.

Dresden, 5. Nov. Amlich wird darauf hingewiesen, daß in absehbarer Zeit ein Erscheinen der Tschechen als Kampftruppen an der sächsisch-böhmischen Grenze nicht zu befürchten sei. Für alle Fälle sind, um das Eindringen von Banden zu verhindern, an der sächsischen Grenze Schutztruppen aufgestellt.

Wir verlangen Bürgschaften im Osten.

Berlin, 5. Nov. (W.T.B.) Die deutsche Regierung verlangt von der russischen Regierung Bürgschaften dafür, daß im Zukunft von ihren Organen keine revolutionäre Agitation und Propaganda gegen die staatlichen Einrichtungen in Deutsch- land betrieben werde, und daß der auch immer ungewisse Nord an dem Besonderen Grafen Mirbach eine ausreichende Schutz findet. Die russische Regierung werde ersucht, die zur Erfüllung dieser Forderungen ihre sämtlichen amtlichen Ver- treter aus Deutschland zurückzuziehen. Sonst würden die deutschen amtlichen Vertreter in Rußland abberufen.

Englisches Verlangen nach Waffenruhe und Frieden.

Rotterdam, 5. Nov. Die „Daily News“ melden, daß am letzten Sonntag in London 16 Massenversammlungen für den sofortigen Waffenstillstand und Frieden stattgefunden haben. In Emden und Glasgow kam es zu Unruhen, die von den Behörden unterdrückt wurden.

Ministerpräsident v. Daudl in Berlin.

Berlin, 5. Nov. Der bayerische Ministerpräsident v. Daudl ist in Berlin eingetroffen, um mit den hiesigen maßgebenden Stellen der Reichsregierung über die Folgen zu beraten, die sich aus den Österreich-Ungarn auferlegten Waffenstillstandsbedingungen namentlich für Süddeutschland ergeben können. Militärische Vorkehrungen unterzogen sind bereits getroffen. (Frkf. Jtg.)

Elßa-Lothringen.

Strasbourg, 4. Nov. Eine aus allen Teilen des Landes stark beladene Versammlung von Alt-Elßern ver- schiedenster Parteirichtungen und Berufsstände in Strasbourg gab folgende Erklärung ab: 1. Sie spricht ihr Bedauern aus, daß die Faktion der Zweiten Kammer in dem jetzigen Augen- blick, welcher über das Schicksal der Heimat entscheidend ist, sich durch ihr passives Verhalten dem Gebot der Stunde ent- zieht. 2. Sie erhebt unter Berufung auf die Grundzüge, die in den Wollschaffen des Präsidenten Wilson, insbesondere in der Botchaft vom 8. Januar niedergelegt sind, das Recht auf Selbstbestimmung für das elßa-lothringische Volk und fordert demgemäß, daß das Schicksal von Elßa-Lothringen nur durch eine Volksabstimmung der Elßa-Lothringer selbst ent- schieden wird. Ein im Sinne des zweiten Punktes gehaltenes Telegramm wurde an den Präsidenten Wilson gefandt.

Hans suchte zusammen wie unter einem Schlag. „Bist du von Sinnen?“ fragte er. Walter schüttelte den Kopf und starrte vor sich hin. „Nein — noch bin ich es nicht — noch kann ich ganz klar und logisch denken.“ Mit Aufbietung aller Kraft suchte Hans seine Ruhe zu bewahren. Er dachte an Ruths Verstummen und Er- lassen vorhin, als er ihr gesagt, daß er sich die gleiche Las- nimmer verschafft hatte. War sie deshalb so blaß und still geworden, weil sie wußte, daß sie ihn morgen mit ihrer Antreue bis ins Herz treffen würde? „Woher willst du wissen, daß Onkel sich mit Fräulein von Gosel heimlich verlobt hat?“ fragte er heiser, wenn auch seine äußerliche Ruhe wahren. Walter holte tief Atem. „Das will ich dir sagen. Ich habe die beiden belauscht, von meiner Eifersucht getrieben. Und da hörte ich Onkel Heinz sagen: „Jüngsten Dank. Und morgen in Mainsberg hoffe ich allen Bekannten verkünden zu können, daß uns beide ein inniges Band für die Zukunft verknüpfen soll.“ Und darauf antwortete Fräulein von Gosel mit einem innigen Lächeln: „Auf morgen also.“ Ich denke, daß ist deutlich genug. Und heute abend fährt Heinz Frau von Gosel nach Hause, weil er Ruths Kummer nicht erreichen kann, dann wird er in aller Form um die junge Dame bei ihrer Mutter enthalten. Hans biß die Zähne zusammen. Er hatte ein Gefühl, als sei plötzlich aus seinem Leben alles Licht und alle Sonne gewichen. Walters Worte trugen so unverkennbar den Stempel der Wahrheit, daß er nicht daran zweifeln konnte. Trotzdem fragte er heiser: „Sagt du das wirklich gehört?“ Walter schüttelte tief auf. (Fortsetzung folgt.)

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 6. November 1918.

2. Das Eisene Kreuz 2. Kl. wurde dem Schmiede- meister Herrn Jos. Ad. Thomas von hier, vorher im Felde, verliehen.

3. Von der Altkleiderstelle in Limburg, Walddorferhof, Jagdstraße 5. Wie der Kreisausschuß be- kannt macht, (siehe im heutigen Anzeigenteil) sind die Ver- laufszeiten geändert worden. Die in Betracht kommenden Kreise werden hiermit noch besonders darauf aufmerksam gemacht.

FC. Vom Weinmarkt, 5. Nov. Die in den letzten Wochen herrschende Glanzzeit im Weinhandel hält noch an. Die Kaufabschlüsse sind sogenannte Maß-Käufe, d. h. der betreffende Handel mußte seine knappen Vorräte auffrischen. Ganz besonders machen die ausbleibenden Aufträge der Seeresverwaltung sich stark preisdrückend bemerkbar. Auch die gegenwärtige Kriegslage, bezw. die Friedensausichten wirken niederdrückend auf das Barometer der Weinprezulanzen.

FC. Wiesbaden, 5. Nov. In der letzten Sitzung des Direktoriums des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte wurde berichtet, daß neuerdings unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung des Taunusgebiets große Erregung darüber entstanden sei, daß die Landräte des Kreises Usingen und Untertaunus, entgegen der Verfügung des Staatssekre- tär des Kriegsernährungsamts die ländlichen Delmühlen ihrer Kreise für die Delfruchterzeuger geschlossen und teilslose Ablieferung aller angebauten Delfrüchte unter Ankündigung späterer Delverteilung angeordnet hätten. Von mehreren Sitzungssteilnehmern, insbesondere dem Reichstagsabgeordneten Bürgermeister Hepp-Seelbach und Landwirt Georg Eitel 2. Montabaur wurde sehr eindringlich auf die Gefahren hinge- wiesen, die dem nassauischen Delfruchtanbau durch Maßnah- men, wie sie seitens der Kommunalverbände Untertaunus und Usingen egriffen worden seien, drohen. Beinahe noch be- deutlicher als die Schädigung des Delfruchtanbaues sei im jetzigen Stadium des Krieges die erneute unnötige Be- lastungsprobe, der die Stimmung der bis zum Neuesten ver- ärgerten landwirtschaftlichen Bevölkerung ausgesetzt werden. Dabei erwähnte Landwirt Eitel den Fall, daß Landwirts- frauen zwei bis drei Tage lang im Regierungsbezirk herum- getrieben seien, um ihre Delfrucht bei einer ländlichen Delmühle geschlagen zu bekommen. Es wurde beschlossen, die Landwirt- schaftskammer zu ersuchen, daß die ländlichen Delmühlen des Delfruchterzeugern wieder zugänglich gemacht werden.

FC. Wiesbaden, 5. Nov. Das hundertjährige Bestehen des Vereins nassauischer Land- und Forstwirte soll im Jahre 1920 gefeiert werden und soll die Jubiläumsfeier mit der Generalversammlung des Vereins Nassauischer Land- und Forstwirte abgehalten und damit gleichzeitig die Feier des 100jährigen Bestehens der landwirtschaftlichen Winterhülle zu Hof Geisberg verbunden werden.

Gottesdienstordnung für Limburg.

Evangelische Gemeinde.

Die Kriegsheilunde in der evang. Kirche heute (Mitt- woch) abend fällt aus.

Handwerker Ven.

(Nr. 268 vom 6. November 1918.)

Beit.: Neuordnung der Betriebsstoffverteilung.

Im Einvernehmen mit der Kgl. Preuss. Inspektion der Kraftfahrtruppen wird auf Grund der Bekanntmachung O. H. 100. 7. 18. betreffend Beschlagnahme, Bestandsaufnahme und Höchstpreise von Leih- und Kohnenjet vom 1. August 18 folgendes angeordnet:

„Der Verbraucher hat bei der Kriegswirtschaftsstelle seinen Bedarf getrennt nach Verwendungszweck monatlich anzumelden. Verbraucher größerer Mengen, — Großabnehmer — können auf Anordnung des Kriegswirtschaftsamts ihren monatlichen Bedarf, getrennt nach Verwendungszweck, bei ihm unmittelbar zu einem bestimmten Termin anmelden.“

Frankfurt a. M., den 31. Oktober 1918.

Kriegswirtschaftsamt Frankfurt a. M.

Jg. Nr. 3. 9522/348.

H. L. St.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

zur Kenntnis und sofortiger ortsüblichen Bekanntmachung. Die eingehenden Anmeldungen sind bis spätestens zum 7. jeden Monats getrennt nach Verwendungszweck erstmalig zum 7. November 18 bei der Kriegswirtschaftsstelle einzureichen.

Limburg, den 3. November 1918.

Der Vorsitzende der Kriegswirtschaftsstelle.

A. W. 5666.

Bekanntmachung.

Auf den von einer Anzahl beteiligter Gewerbetreibenden gestellten Antrag zur Errichtung einer Zwangsinnung für alle im Kreise Limburg das Metzgerhandwerk betrei- benden Handwerker habe ich behufs Durchführung des ge- schlichen Abstimmungsverfahrens (§ 100a R. G. O.) gemäß Ziffer 100 der Ausführungsverordnung vom 1. Mai 1904 den Herrn Landrat in Limburg zu meinem Kommissar er- nannt.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1918.

Der Regierungspräsident.

Pr. I. 10. A. 3285.

Bekanntmachung.

Hierdurch mache ich bekannt, daß Erklärungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das Metzger- handwerk im Bezirke sämtlicher Gemeinden des Kreises Lim- burg schriftlich oder mündlich bis zum 20. November 1918 bei mir abzugeben sind.

Die Abgabe der mündlichen Erklärung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 8 bis 12 Uhr auf Zimmer Nr. 3 des hiesigen Landratsamts erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Handwerker, welche im Be- zirke der Gemeinden des Kreises Limburg das Metzgerhand- werk selbstständig betreiben, zur Abgabe ihrer Erklärung auf. Erklärungen, welche nicht klar erkennen lassen, ob der Er- klärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, sind ungültig; nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eingehende Erklärungen bleiben unberücksichtigt.

Die Abgabe einer Erklärung ist auch für diejenigen Handwerker erforderlich, welche den Antrag auf Errichtung der Zwangsinnung gestellt haben.

2. 205.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Unter Hinweis auf die vorstehende Bekanntmachung, be- treffend die Errichtung einer Zwangsinnung für das Metzger- handwerk, ersuche ich, sämtliche in Ihren Gemeinden wohnen- den Metzger, welche ihr Handwerk selbstständig betreiben, auf die Bekanntmachung sofort ganz besonders aufmerksam zu machen und mir bis zum 15. November d. Js. mitzuteilen, an welchem Tage dies geschehen ist.

Limburg, den 2. November 1918.

Der Landrat

als Kommissar des Hl. Regierungspräsidenten.

An diejenigen Ortspolizeibehörden des Kreises, welche zu dem Bezirke des Königl. Amtsgerichts Hadamar gehören.

Beit.: Vollstreckung polizeilicher Haftstrafen.

Im Nachgange zu meiner Verfügung vom 26. 9. 1918, Jg. 2. Nr. 2067, Kreisblatt Nr. 227.

Der Herr Oberlandesgerichtspräsident und der Herr Ober- staatsanwalt in Frankfurt a. M. haben vorbehaltslos jeder- zeitigen Widerrufs sich damit einverstanden erklärt, daß die Polizeigefangenen, welche seither in dem amtsgerichtlichen Gefängnis in Hadamar Aufnahme gefunden haben, während der Schließung dieses Gefängnisses in dem landgerichtlichen Gefängnis hier untergebracht werden. An Kosten ist die allgemeine für die Aufnahme von Polizeigefangenen in die gerichtlichen Gefängnisse bestimmte Entschädigung zu zahlen.

Limburg, den 29. Oktober 1918.

2. 2067.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Als Nabbauarten, bei deren Verwendung an Personen- kraftfahrzeugen Befreiung von der Vorschrift der elastischen Bereifung gewährt werden darf (Bekanntmachung vom 18. Dezember 1916, R. G. Bl. S. 1408), hat der Herr Reichs- sanzler ferner diejenigen folgenden Firmen zugelassen:

1. Karl Edert u. Co. in Berlin-Schöneberg,
 2. J. Burckhardt in Köln-Riehl (Bezeichnung „Trab“),
 3. Remy in Köln,
 4. J. A. Lungmühl, G. m. b. H. in Weimar (Bezeich- nung „Pneuter“),
 5. A. Böttcher in Hamburg (Bezeichnung Record. A. B.).
- Die Zulassungen sind für 1. im Reichsanzeiger Nr. 204 vom 29. August, für 2. im Reichsanzeiger Nr. 210 vom 5. September, für 3. und 4. im Reichsanzeiger Nr. 215 vom 11. September und für 5. im Reichsanzeiger Nr. 218 vom 14. September d. Js. bekannt gegeben worden.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

Im Auftrage: gez. Gerlach.

Der Minister des Innern.

Im Auftr.: gez. Freund.

Limburg, den 26. Oktober 1918.

2. 2254.

Der Landrat.

Diesigen Herren Bürgermeister, welche in Erledigung meiner Verfügung vom 1. 10. 18 betr. Einfindung eines Verzeichnisses über die in dortiger Gemeinde vorhandenen Hunde noch im Rückstande sind, ersuche ich um baldige Er- ledigung.

Limburg, den 4. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Beit.: Viehverversicherungsverein. Bis zum 15. d. Mts. ersuche ich, mit folgende Fragen zu beantworten:

1. Besteht dort ein Viehverversicherungsverein?
2. Wieviel Mitglieder sind ihm angeschlossen?
3. Wie hoch beläuft sich das Versicherungskapital?
4. Wie hoch beläuft sich das Reinvermögen?
5. Besteht der Wunsch auf Bildung einer sogenannten Rückversicherungsanstalt?

Limburg, den 2. November 1918.

Der Landrat.

Betrifft: Festsetzung von Erzeuger-, Großhandels- und Klein- handelshöchstpreisen für das Großherzogtum Hessen und den Re- gierungsbezirk Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir die Höchstpreise für Winter- kohl (Grünkohl) zur öffentlichen Kenntnis:

	Erzeuger- Höchstpreis	Großhandels- Höchstpreis	Kleinhandels- Höchstpreis
Winterkohl (Grünkohl)			
a) bis zum 30. November l. Js.	M. 7.—	—	M. 16.—
b) bis zum 31. Dezember l. Js.	M. 8.—	—	M. 17.—

Vorstehende Preisfestsetzungen beziehen sich auf den Zent- ner und auf marktfähige Ware erster Güte. Sie treten drei Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Übertretungen der Höchstpreise werden nach der Bun- desratsverordnung gegen Preistreiber vom 8. Mai 1918 (G. G. Bl. S. 395) mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 200 000 Mark bestraft.

Mainz, den 15. Oktober 1918.

Seiner Majestät Landeshochherzog. Verwaltungsausschuss.

Der Vorsitzende.

Berner, Regierungsrat.

Wiesbaden, den 15. Oktober 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Der Vorsitzende.

Droeg, Geh. Regierungsrat.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Landwirte

nützt die Stoppelweiden aus!



Friede!



Die Eröffnung meines neuen reichhaltigen 6/258

Sarglagers

bringe ich hiermit zur gefälligen Anzeige. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Uebernahme von In- und Auslands-, sowie Lazarett-Ueberführungen.

Bestattungs-Anstalt „Friede“,

Karl Fassbender,

Rohrweg 3

Limburg a. d. Lahn

Telefon 262

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der **Wwe. Emil Durthart geb. Zimmermann** von Limburg, allseitige Inhaberin der Firma Emil Durthart zu Limburg, ist in Folge Anmeldung innerhalb der Ausschlußfrist seitens des Vorstandsvereins zu Limburg eine weitere Forderung von 16668,60 M. zu berücksichtigen.

Es ändert sich daher die Bekanntmachung von 26.9.18 dahin, daß die Summe der zu berücksichtigenden nicht bevorrechtigten Forderungen nicht 71891,38 M. sondern 88559,98 M. beträgt.

Das berichtigte Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen liegt zur Einsicht der Beteiligten am Rgl. Amtsgericht zu Limburg offen.

Limburg, den 4. November 1918.

Der Konkursverwalter:

Radt,

Gch. Justizrat.

5/258

Bekanntmachung.

Künftig ist die

Altkriegerkasse in Limburg, Walderdorfer Hof, Fahrgasse Nr. 5, für die laufende **bedürftige bürgerliche Bevölkerung** des Kreises nur mehr an den Werktagen: Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags, morgens von 8 bis 12 und nachmittags von 2 bis 5 Uhr **geöffnet**. (Also nicht Montags und Samstags).

Limburg, den 4. November 1918.

3/258

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch härtestes Trommelfeu die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehund das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehund im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Wirehafter Terrier und Rotweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Newfoundland, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Nachbarn in Hundeschulen ausgebildet und im Lebensfälle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hundesorten ergeht daher nochmals die dringende Bitte: **Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!**

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule der Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion und Nachrichtenabteilung, Berlin W, Rurfürstendamm 152, Abt. Meldehund.

3/116

Die Postbezieher werden gebeten, sich beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer nicht an uns, sondern stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell Postanstalt zu wenden. Erst wenn Nachlieferung und Auslieferung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag, Brückengasse 11.



Favoritschnitte

sind auch für Ungeduldige leicht zu gebrauchen. Mit zwingender Selbstverständlichkeit: fügt sich Teil an Teil. 2/258

Joh. Franz Schmidt, Limburg.

Wir suchen verlässliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorbestimmte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgeheimstümern erwünscht an den Verlag der 4/258

Vermiet u. Verkaufszentrale Frankfurt a. M., Hauptstadt.

Jüngere gut empfohlener

Hausburche

gesucht. 7/258

Gedr. Steffen, Limburg a. d. L.

Stellen-Angebote Stellen-Gesuche

inseriert man mit gutem Erfolge in dem

Limburger Anzeiger.

Wossische Zeitung
Das Blatt für Handel u. Industrie

Bezugspreis 3 M monatlich zweimal täglich frei ins Haus

Wer die Zeichen der Zeit zu deuten versteht, wird sich des Eindringens nicht erschrecken können, daß die Familie, die doch allem nach den Gesetzen des Lebens und der Erfahrung der Völker unsere Zukunft sichern kann, aufs äußerste bedroht erscheint.

Im Deutschen Reich kamen im Jahre 1901 auf je 10 000 Einwohner 358 Lebendgeborene, 1914 nur noch 268 — ein Abzug, so jäh, daß das kinderärmste Frankreich, dessen Bevölkerungsbewegung allerdings schon längst in dem leichtesten Tiefen langsamer Verfallung angelangt ist, über ein halbes Jahrhundert benötigte, um ihn zu durchmessen.

Dazu kommt die unsagbar traurige Tatsache, daß das Deutsche Reich im gleichen Zeitabschnitt fast fünf Millionen Kriegskinder in deren erstem Lebensjahre verlor, nicht etwa, weil ein unabänderliches Naturgesetz es so gebot, nein, in wenigstens drei Viertel aller Fälle durch unsere, durch vielleicht ahnungsloser Mütter grausame Schuld.

Durch den Weltkrieg behalten diese Entartungszeichen eine erschreckende Bedeutung.

Ohne Zweifel gibt es keine Frage, die dringlicher und weitreichender wäre, als die eine: Wie erfüllen wir dem Willen der Toten? Wie sorgen wir für einen lebensstarken Nachwuchs, der unser Heim neu beglückt und das blutig verteidigte Erbe der Väter weitergibt?

In tiefer Würdigung derartiger Tatsachen beehrt sich der unterzeichnete Ausschuss alle Kreise der Bevölkerung zu einer Veranstaltung einzuladen, die hervorragend geeignet sein dürfte, die ganze Bedeutung und glückverheißende Lösungsweg des Familienproblems für unsere Zukunft darzulegen.

Die Veranstaltung umfasst fünf Vorträge, die von dem bekannten biologischen Schriftsteller und Redner Vater Hermann Muckermann S. J. am Montag, den 11. November, am Dienstag, den 12. November, am Mittwoch, den 13. November, am Donnerstag, den 14. November und am Freitag, den 15. November, je abends 8 Uhr im Saale der „Alten Post“ dargeboten werden.

Das Gesamthema lautet:

„Das Familienproblem im Lichte der Lebensgesetze.“

Es zerfällt in fünf Unterabteilungen, für die je ein Vortrag vorgesehen ist.

Die Titel der einzelnen Vorträge lauten:

1. Die Schicksalskunde der Familie,
2. „Vererbung“ und Menschenlos.
3. Im ersten Kindesalter.
4. In den Jahren der Reife,
5. Die Familie der Zukunft (Vollvortrag mit Lichtbildern).

Die Preise für die fünf Vorträge:

Einzeltarte: 1. Platz (nummeriert) 2 M. Gesamttarte: 1. Platz (nummeriert) 6 M. 2. „ „ 1 „ 2. „ „ 3 „

Für den Vollvortrag 1 Mark.

Die Karten sind im Vorverkauf vom 7. November ab in der Buchhandlung Hölte zu haben; gleichfalls werden abends an der Kasse Karten verkauft.

Wir bitten, auf diese Einladung in Bekanntenkreisen freundlichst hinweisen zu wollen.

Limburg, im Oktober 1918

Der Ausschuss:

Erster Staatsanwalt Barmeister. Frau Gymnasialdirektor Bedmann. Vorsitzende des Rath Frauenbundes. Direktor Beder. Regierungsdirektor von Bode, Landratsvertreter. Fr. Brandt, Kreisführerin. Frau Geheimrat Büchting, Vorsitzende des Kreisverbandes Vaterl. Frauenvereine. Vater Dieb, Rektor des Volkshauses. Rechtsanwalt Dillmann, Vorsitzender des Volksvereins Limburg. Fortbildungsschulleiter Düder. Postdirektor Ehrhardt. Schwärzer Erila, Vorsitzende des Lyzeums der Marienschule. Stadtpfarrer u. Geistl. Rat Fendel. Rentner Hülbig, Vorsitzender der Stadtverordneten-Versammlung. Geheimrat Gelbde. Geheimrat Gerhardt, M. d. R. Bürgermeister Haerten. Beigeordneter Heppel. Frau Heppel, Vorsitzende des Mädchen-Schulvereins. Oberleutnant Heinrichsen. Landtagsabgeordneter Heisenrath. Domdekan Hilpisch, Apokst. Protonotar. Generalmajor Dr. Höpfer. Geheimrat von Hugo. Frau Heymann, Vorsitzende des israel. Frauenbundes. Gymnasialdirektor Dr. Jöris. Hauptmann Kauter. Kaufmann Kessler. Fr. Oberlehrerin Klöbels, Leiterin des Pädagogischen Kuriums. Frau Korkhaus, Vorsitzende des Vereinl. Frauenvereins Limburg. Studienrat Dr. Köhler, Schulleiter. Kaufmann Krepping. Major Kropp, Lagerkommandant. Kaufmann Kurtenbach. Ratweiser Kaufener, Leiter der Postprüfungsstelle. Geheimrat Malmros. Geheimrat Meißner. Eisenbahndirektor Meinede. Rektor Michels. Kultusvorsteher Niclas. Gch. Oberjustizrat de Niem, Landgerichtspräsident. Delan Obenaus. Frau Delan Obenaus, Vorsitzende der Ev. Frauenhilfe. Gch. Justizrat Radt. Chefredakteur Dr. Sieber. R. Scherer, Stellvert. Vorl. der Allgem. Erbschaftslosse des Kreises Limburg. Stadtverordneter Steinebach. Domkapitular Weist. Rat Strieth, Präses des Vereins Kaufm. Schilffinnen und Beamten. Wagner, Verleger des Limburger Anzeigers. Major Wittich, Kommandeur des 2. Landsturm-Inf. Bataillons Limburg. Fräulein Zimmermann, Vorsitzende des Elisabethenvereins. 1/258

Lesst die amtlichen Bekanntmachungen!

Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß heute jeder die Pflicht hat, die amtlichen Bekanntmachungen aufmerksam zu lesen. Ernennungen, Beförderungen, Verordnungen, die selbst das Reichsgericht durch die Befähigung von Urteilen anerkannt hat, daß diese Pflicht vor allem für Geschäftleute besteht; sie haben sich auf dem Laufenden zu halten, auch wenn die Bekanntmachungen nicht in den Tageszeitungen sondern nur in den zuständigen Kreisblättern erschienen sind. Aber auch die Haushaltungen kommen in Frage, denn die Umstände der bewegten Zeit veranlassen viele Verordnungen, Vorschriften und Aufforderungen, die das Leben oder Verhalten der Bevölkerung beeinflussen. Wer nicht aufpaßt und sich um die amtlichen Bekanntmachungen nicht kümmert, kann erhebliche Nachteile erleiden, in seinen berechtigten Ansprüchen zu kurz kommen und sich strafbar machen.